

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erste Ausgabe 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilagen. Preis 1.20 RM. Der Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schaden erlitten. Fernsprecher Nr. 127. Druck und Verlag Buchdruckerei Hugo Munzer. Haupt- und Verlagsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 118 Dienstag, den 5. Oktober 1937 30. Jahrgang

Ein Denkmal der Herzen

„Das Bild, zu helfen, das den am meisten bedrückt, der sich zu dem Sozialismus der Zeit bekennt, muß uns auch am Beginn jedes neuen Jahres erfüllen. Jeder soll denken: es gibt noch einen, der Hunger ist als ich, und dem will ich helfen.“

Adolf Hitler bei der Eröffnung des Winterhilfswerks 1936/37.

Wir kommen heute vom Bildeberg, wo am letzten Sonntag das große nationale Erntedankfest gefeiert wurde. Es war ein Tag, der uns alle, zu danken für das, was trotz mancher Schwierigkeiten und mancher Verluste in materiellen, kulturellen und sozialen Gütern letzten Jahres erreicht hat. Das war letzten Endes ein dankbarer Tag. Und wenn der Bauer am Erntedankfest nicht auf das, was das letzte Jahr brachte, dann wird seine Schatzkammer zu einem Berg von Sorgen, Regen und Sonnenschein und zum Schluß volle Scheuern und eine satte Ernte. Der Bildeberg steht nun schon zum fünften Male wieder in das neue Jahr des Winterhilfswerks. Auch dieses Jahr dürfen wir mit aufrichtigem Dank bezeugen. Die Arbeit der deutschen Volksgenossen hat die Voraussetzungen gegeben, daß, wenn jetzt der Führer seinen Appell an die opferbereiten Herzen des deutschen Volkes richtet, er nicht nur allgemein Widerhall findet, sondern daß der Wille zu helfen, Erfüllung finden kann. Das deutsche Winterhilfswerk, die größte soziale Leistung, die je ein Volk hervorgebracht hat, wurde unter das Leitwort gestellt: „Helfen, damit niemand hungert und friert!“ Der Jahre wurde dieses gewaltige Opferwerk deutscher Völker zu zunehmendem Erfolg durchgeführt. Wenn wir jetzt in das fünfte Winterhilfswerk eintreten, dann ist es uns allen bereits eine liebe Gewohnheit geworden, dem Opfer zu sein. Es dreht sich dabei nicht um Almosen, die von den Zahlreichen wahren Volksgenossen, sondern um den Teil eines jeden deutschen Volksgenossen, der in der Lage ist, die Zeiten engstirnig überwinden zu können, in denen die Betreuung der deutschen Volksgenossen eine unermessliche Angelegenheit ist, sondern eine Verpflichtung, die jedem einzelnen zur Verlebendigung der nationalsozialistischen Idee besteht. Wahrer Sozialismus führt sich nicht auf Paragrafen und gesetzliche Bestimmungen, sondern ist eine Angelegenheit des Herzens.

Was uns allen das Leben wirklich lebenswert in dieser Zeit erscheinen läßt, das ist unser eigenes Volk, unser Deutschland. Dieses Wort Adolf Hitlers, das in den nächsten Monaten die treuen, nimmermüden Helfer des Winterhilfswerks wieder ihre mühevollen und doch so beglückende Tätigkeit aufnehmen. Denn was sie tun, tun sie nicht für sich selbst, nicht für irgend eine Einzelperson, sie tun es für Deutschland. Und ist es nicht ein herrliches Gefühl, zu wissen, daß dieses überwältigende Werk unserer Volksgenossen nicht nur gemindert, sondern gebannt hat? Erfüllt uns nicht selbst Stolz und Freude, wenn wir die Zahlen vernehmen, die durch das Winterhilfswerk zu einem gigantischen Denkmal der deutschen Herzen aufgebaut wurden? „Unser Glaube an Deutschland ist unerschütterlich und unser Wille unanfechtbar.“ So umwirft der Führer im vorigen Jahre das Erntedankfest der Volksgenossen des deutschen Volkes zur Bekämpfung der winterlichen Nöte und Sorgen.

Wahrlich, ein Denkmal der Herzen bedeutet das deutsche Winterhilfswerk, wie es vom Nationalsozialismus ins Leben gerufen und vier Jahre lang mit zunehmendem Erfolg durchgeführt worden ist. Es hat in den vergangenen Jahren da und dort Stimmen gegeben, die sich hervorhoben, daß dem Sinn, daß durch den Arbeitsbeschäftigungsplan der nationalsozialistischen Regierung, daß die zunächst benötigten gewaltigen Mittel nicht mehr erforderlich seien. Reichsminister Dr. Goebbels hat im vorigen Jahr den Sinn des Winterhilfswerks in der letzten Zeit treffend dahin gekennzeichnet: Wir wollen mehr tun, als nur den Hunger stillen und die Kälte wehren. Wir wollen die ärmeren Volksgenossen helfen, ihnen lassen an der Verbesserung unserer Lebenshaltung, wollen sie betätigen an unseren kulturellen Gütern, wollen ihnen die Möglichkeit geben, sich herauszufinden aus dem Elend, in dem sie vielleicht schon jahrelang gelebt haben. Denn das Winterhilfswerk soll, was nochmals betonen sei mag, nicht Almosen geben, sondern eine Hilfe bilden von den ärmeren Volksgenossen zu jenen, die die Not nie gekannt haben, oder die sie unter der Auswirkung nationalsozialistischer Staatsführung schon überwunden haben. Wie sagte doch Adolf Hitler im vorigen Jahre: „Es ist wirklich etwas Wunderbares, hinzugehen in das Volk, alle seine Vorurteile allmählich zu überwinden, um dann zu helfen und immer wieder zu helfen. Dann stellt sich plötzlich das anfängliche Menschentum heraus, das anständig ist, der anfängliche Charakter, und man wird dann selbst innerlich reich, wenn man solchen Reichtum unseres Volkes.“

Helfen wir darum alle mit, damit das Winterhilfswerk 1937/38 wirklich ein leuchtendes Denkmal der deutschen Herzen wird.

Appell des Führers an die Nation

Adolf Hitler eröffnet das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1937/38

Im größten Hallenbau Europas, in der repräsentativen Reichshalle am Berliner Messegelände, wird am Dienstag um 20 Uhr der Führer das Winterhilfswerk 1937/38 eröffnen.

Die Rundgebung für den friedlichen Feldzug gegen die Not beginnt mit einer Ansprache des stellvertretenden Reichsausschusses Staatsrat Dr. Goebbels. Reichsminister Dr. Goebbels wird dann über das abgeschlossene Winterhilfswerk 1936/37 Rechenschaft ablegen. Anschließend gibt der Führer und Reichskanzler die Parole für das große soziale Werk während der kommenden sechs Wintermonate, durch das vor der ganzen Welt die Solidarität aller Deutschen zum Ausdruck kommen wird.

Alle deutschen Sender übertragen die Großkundgebung

In der Reichshalle. Jeder Besucher eines Rundfunkapparates wird aufgefordert, alle diejenigen, die kein Empfangsgerät haben, in ihre Wohnungen zum Gemeinschaftsempfang einzuladen, so daß das ganze deutsche Volk am Dienstag um 20 Uhr die Übertragung mit der Rede des Führers hört.

An dieser Großkundgebung werden sämtliche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei teilnehmen. Auf Einladung des Reichspropagandaministers werden unter ihnen als Abgesandte des deutschen Volkes 20 000 Männer und Frauen sitzen, die seit Jahren opferreiche Arbeit im Dienst der Allgemeinheit bei der großen Sammelaktion geleistet haben.

Der Wert der Arbeit

„Die ganze deutsche Lebensfrage ist eine Frage der Arbeit.“

Adolf Hitler auf dem Bildeberg 1937.

Des deutschen Volkes Erntedanktag liegt hinter uns. In seinem Mittel- und Höhepunkt stand die gewaltige Kundgebung auf dem Bildeberg, wo mehr als eine Million deutsche Volksgenossen zusammengekommen war, um die Parole für die kommende Jahresarbeit entgegenzunehmen. Der Führer war selbst erschienen, um den deutschen Bauern seinen Dank für ihren Einsatz zum Besten des deutschen Volkes auszusprechen. Er ging in seiner Ansprache von dem Begriff der Freiheit aus, um sie in Beziehung zu bringen zu dem Begriff der Arbeit. Es kann keine Freiheit des einzelnen geben, wenn nicht das ganze Volk frei ist; denn nur ein freies Volk vermag in Ruhe seine Arbeit zu leisten und damit die Arbeit des einzelnen zu sichern und den Wert seiner Arbeit zu garantieren. Freiheit des Volkes heißt Ordnung des Lebens. Die ganze deutsche Lebensfrage aber ist eine Frage der Arbeit.

Heute, nach knapp fünf Jahren nationalsozialistischer Staatsführung, sieht jeder deutsche Volksgenosse den Wert seiner Arbeit anders an. Er weiß, daß nur durch die Arbeit aller der Wiederaufbau Deutschlands möglich wurde. Was nutzt dem Industriearbeiter, dem Handwerker, dem Beamten oder Angestellten der schönste Arbeitsplatz, wenn sie sich für den Lohn ihrer Arbeit nichts kaufen können. Was nutzt aber auch dem Bauern die beste Ernte, wenn niemand da ist, der ihm seine Arbeit so bezahlt, daß er sich aus dem Elend wieder das kaufen kann, was er nötig hat. Adolf Hitler hat an wertigen, praktischen Beispielen nachgewiesen, daß das Geld nichts ist, aber die Produktion, die Arbeit, also alles ist. Er erinnert daran, daß es heute viele Länder in der Welt gibt, deren Volkstammern vollgepfropft sind mit Gold und Devisen; trotzdem sind ihre Währungen zertrütert, das Volk leidet Not, da die Produktion nicht in Ordnung ist, weil es an einer gesunden Wirtschaft und an einer klugen Wirtschaftsführung fehlt. Das ist die gefährlichste Währung, die jeder ethischen Arbeit einen angemessenen Lohnwert garantiert, die den reibungslosen Austausch der Güter der landwirtschaftlichen und der Industrieproduktion ermöglicht.

In diesem Zusammenhang legte der Führer auf dem Bildeberg den Sinn und die Aufgaben einer wirtschaftlichen Volkshilfe auseinander. Eine verantwortliche Führung muß fähig sein, die Erfordernisse des Volksganges zu übersehen und die vorhandenen Güter landwirtschaftlicher und industrieller Produktion so zu verteilen und einzusetzen, daß sie den höchsten Nutzen für das Volk erzielen. Der nationalsozialistische Staat hat deshalb eine Gütererzeugung und Verbrauchsentfaltung organisiert, die den Erfordernissen des Volksbedarfs entspricht.

Aber der deutsche Lebensbaum reicht nicht aus, um der deutschen Produktion die Rohstoffe sicherzustellen, die für ein 70-Millionen-Volk notwendig sind. Deshalb entspricht die deutsche Forderung nach Rückgabe der uns geraubten Kolonien dem unbedingten deutschen Lebensbedürfnis. Wenn etwas die physische Gesundheit der Verväter der Nationen klärt, so ist die Art, wie von den sogenannten Mandatsmächten die Unterdrückung des gestohlenen deutschen Kolonialbesitzes „begründet“ wird. Man weiß es in diesen Staaten sehr wohl, daß man sich durch diesen kolonialen Diebstahl widerrechtlich bereichert hat; trotzdem weigern sie sich noch immer, dieses schreiende Unrecht wieder gutzumachen.

Das deutsche Volk weiß, daß die Erfolge seiner Arbeit unter nationalsozialistischer Staatsführung nicht überall im Ausland gern gesehen werden. Ein arbeitssames, stolzes, glückliches und freies Volk ist gegen unfürzliche Ideen, gegen das jüdisch-bolschewistische Gift gefeindt. Deutschland und Italien sind für den Moskauer Bolschewismus unüberwindliche Bastionen geworden. Deshalb versucht man, sie durch Verleumdung, Lügen und Drohungen zu zermürben. Adolf Hitler hat diesen Machinationen auf dem Bildeberg erneut ein geblitztes „Hande weg!“ entgegengerufen. „Mögen sich die internationalen jüdischen Bolschewisten gefast sein lassen, wenn sie an die deutschen Grenzen kommen, werden sie ein vernehmbares „Stopp“ erfahren.“

Des Führers Worte auf dem Bildeberg werden im ganzen deutschen Volk gehört und beherzigt werden. Seine offene Sprache mit der Kennzeichnung der innen- wie außenpolitischen Lage werden überall Verständnis und Zustimmung finden, und auch das Ausland weiß, was das deutsche Volk will: Frieden, Freiheit und Recht, Sicherung seiner Arbeit; denn „die ganze deutsche Lebensfrage ist eine Frage der Arbeit.“

Der Erntedank der Jugend

Der Reichsjugendführer an die deutsche Jugend.

Am Erntedanktag erließ der Reichsjugendführer Adolf von Schirach vom Bildeberg aus einen Aufruf an die deutsche Jugend, in dem es u. a. heißt:

„Der Erntedank der deutschen Jugend: So rufen wir das tägliche Brot. Die Hitler-Jugend hat im Erntedanktag, im Aufbau der landwirtschaftlichen Berufszugung und nicht zuletzt durch den Landdienst dazu beigetragen, daß das Landvolk erziehen und ernten kann, was der eng begrenzte Boden unserer Heimat überhaupt zu ergeben vermag. In dieser Mitarbeit offenbart sich die richtige Treue der deutschen Jugend zum Bauerntum.“

Der wertvollste Rohstoff für die Arbeit aller deutschen Menschen ist das tägliche Brot. Es ist aber nicht allein wichtig, ihn zu erzeugen. Nachdem er unter Mühen und Sorgen gewachsen und geerntet ist, gilt es, ihn zu pflegen und zu erhalten. Durch die Mithilfe eines einzelnen mag vielleicht nur ein kaum spürbarer Teil des Erzeugnisses verschwendet oder verdorben werden. Millionenfache Mithilfe aber bedeutet den Verlust unersetzlicher Werte. Millionenfach muß daher die Mitarbeit der deutschen Jugend gegen den Verderb unseres täglichen Brotes einsetzen. Unsere Sorgfalt für das kleinste Stück Brot kann uns den Erntertrag einer großen deutschen Provinz ergatten.

Brot ist kostbares Volksgut!

Ein Aufruf der Reichsfrauenführerin.

Im Zusammenhang mit dem Erntedanktag erließ die Reichsfrauenführerin Frau Schölkopf-Klink folgenden Aufruf an alle deutschen Hausfrauen:

„Wir Menschen müssen immer mehr zurückkehren zu dem Wissen um die Abhängigkeit unseres künftigen Lebens von der großen Erde, die uns trägt und die immer gegenwärtig ist. Das Brot, das jeden Tag auf unseren Tisch kommt, ist ihr steter Rührer. In Sonne und Regen ist das Korn gewachsen, in langen Arbeitsstunden hat es der Bauer geschnitten, viele Hände haben sich gereigt, bis wir es in der Hand halten. Jedes einzelne Stück dieser Gabe der Erde soll seinen Sinn erfüllen, soll den Menschen die Kraft der Erde zuteil werden lassen.“

Der Bauer weiß um den tiefen Sinn des Brotes, er ist dem Boden nahe, dem seiner Hände Arbeit gilt. Aber der Städter in der Hast seiner Tage entfernt sich so leicht von dem Sinn der Dinge und verliert die Verbindung an die Mächte, die auch ihm erst das Leben ermöglichen. Maßlos wird eine Scheibe Brot, die nicht mehr ganz frisch ist, weggeworfen. Ein Stück geht nicht zum anderen, und wenn in allen 17½ Millionen deutschen Haushalten nur einmal eine Scheibe von 50 Gramm umfalle, dann könnte man schon 3000 bis 4000 Eisenbahnwagen damit füllen. Der Boden ist nutzlos bearbeitet, der das Getreide für diese Mengen von Brot hergab, das hier mit Frühen getreten wird — während auf der anderen Seite der Führer und seine Mitarbeiter sich bemühen, neues Land dem Meer abzugewinnen.

Es ist an uns Frauen, zu sorgen, daß der Erfolg dieser Arbeit nicht dadurch in Frage gestellt ist, daß wir die Ergebnisse des deutschen Bodens verderben lassen. Unsere Hausfrauen sollten sich daran setzen, daß in unserer Küche auch das letzte Krümchen Brot verwertet wird. Wir zeigen es den Kindern, wie aus jedem Stück Brot ein Stück Erde und damit Gott zu uns spricht. Die Ehrfurcht vor dieser Erde und die sorgsame Behandlung ihrer Gaben wieder zu lernen, sei unser Erntedank.“

25 000 beim Deutschen Tag in New York.

[illegible]

Andereorts lehnte es Deutschland aber auch ab, seinen Völkern das Recht zu geben, nach weichen Gesetzen sie zu leben hätten. Deutschland dachte nicht daran, sich in die inneren Ereignisse anderer Nationen einzumischen, sondern verlangte sich die Selbstbestimmung im Ausland, beschränkt auf Einrichtungen und jede Organisation in die Angelegenheiten ihrer Völker zu legen. Wenn auch bei anderen Völkern und treu zum Reich stehen, dann ist es nicht die Aufgabe der Völker, die sie zu schützen, sondern die Völker, die sie zu schützen. Wenn auch bei anderen Völkern und treu zum Reich stehen, dann ist es nicht die Aufgabe der Völker, die sie zu schützen, sondern die Völker, die sie zu schützen.

Der Büdeberg dem Führer übereignet

„Das deutsche Bauerntum feiert alljährlich auf dem Herzen des Reiches gelegenen Wüdeberg den Erntedanktag. Es dankt mit dem ganzen Volk seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer der Deutschen auf neue Gefolgschaft und Dienst an der heimatischen Scholle.

Diesen Zielen will das Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bücheberg, soweit er als preußisches Staatsgut und bisher zur Domäne Ohsen gehörte, dem Führer und Reichsfürstler zu übergeben.

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
54. Fortsetzung

„Wurden Sie mir einmal Ihre Gefühle schildern, die Sie hatten, als Sie in vierzig Meter Tiefe Ihr Leben aufs Spiel setzten?“

„Ja, das schon. Aber Sie machen sich klein, Herr Handewitt! Würden Sie mir wenigstens etwas über Ihre Pläne in Amerika verraten?“

„Das wollen wir hoffen!“ lachte Hinner lustig. „Langt es nun?“

folgte ein älterer Herr, dessen straffer Haltung man den ehemaligen Militär ansah.

Der preussische Ministerpräsident
Germann Gering."

Starke Auslandsreise der Kaiserin
Die Londoner Blätter bringen fast durchwegs
die Nachricht, dass die Kaiserin bei der Erntedankfest

Die italienische Presse hat die Entdeckung und hebt die hervorragenden Stelle des Entdeckers Adolf Siffert in seiner Bedeutungsvollen Erklärungen. Mit Nachdruck wird die deutsche auf dem Alpeberg hervor. Mit Gleiches auf Wiedererlangung der Förderung und das Recht des Gleiches auf Wiedererlangung von Kolonien unterstützen, die für Deutschland nicht nur ein wirtschaftliche Notwendigkeit seien, sondern deren Wägen eine Frage der internationalen Gerechtigkeit sei.

Führende Persönlichkeiten der militärischen Luftfahrt
auf dem Landeplatz.

Friedliche Zusammenarbeit

Einweihung eines von Krupp errichteten jugoslawischen
Walzwerkes.

Einweihung eines von Krupp errichteten jugoslawisch-
Walzwerkes.

Die Stadt Seniga war feilich geschnitten. Bergw
minier Jankowitsch führte in seiner Gröfznu
ansprache aus, daß dieser Tag das bedeutendste Da
tn der Entwicklung der jugoslawischen Industrie seit
Gründung des jugoslawischen Staates darstelle. J
slawien made sich durch das Walzwerk Seniga hinf
seines Eisenbedarfs weitgehend selbständig.

Rösslers Herz schlug schneller. Er nahm unweit des Tische an dem sich die kleine Gesellschaft niederließ, Platz, bestellte ein deutsches Bier und wartete den geeigneten Augenblick ab.

Oberst Harris war ein großer, überschlanter Mensch, nicht alt, etwas über vierzig vielleicht. Er hatte durch sensationellen Forschungsreisen ganz Amerika, ja die begeistert und galt als persönlicher Freund des Präsidenten.

Jahr alte Kind des Obersten, entführt hatte. Mit
lofer Spannung verfolgte man das Arbeiten der Polizei
Verhandlungen mit den Gangstern, und erlebte das L

Unsaßbare Empörung ging durch die Staaten, und verlangte schärfstes Einschreiten gegen die Gangster. Aber alle Mühe, die sich die Polizei gab oder nicht

der beste war, und der allerlei Vorstrafen hinter sich
 gefaßt, hatte bei ihm einige der Banknoten entbedt, die
 Oberst geopfert hatte, man machte ihm auch den Prozeß

führt und vertagte die Hinrichtung immer wieder, ließ Detektive mit verstärktem Eifer schaffen, ohne das Licht in das Dunkel bringen konnte.

Der Oberst glaubte an Sterns Schuld, und die f

Ausbanarbeit, die in ganz Jugoslawien im Wert von Senja werde nicht nur der

Der deutsche Gesandte v. Heeren dankte
Ministerpräsidenten für die Worte hoher Anerkennung
er für die deutsche Arbeit am Wert von Zerstreuung
habe, das ein Beispiel für die friedliche und
sammenarbeit zwischen Deutschland und

Auß Anlaß des Gründungstages:

Seite
pälischen Problem geworden, mit dem sich die europäische
Politik beschäftigen muß. Sie wird es bleiben, solange
man uns unser Recht vorenthält. Wir haben das Recht
und sichere Bewußtsein, daß wir für Wahrheit und
Gerechtigkeit kämpfen, und darum muß

der Gegenwart lebendig ist. Unsere Anschauung, der wir uns alle zuinnerst verpflichten, die unser ganzes Denken und Handeln vor allem drei große und gültige Gesetze

Wir sind aus einer Not- und Kampfsgemeinschaft eine Gefinnungsgemeinschaft geworden. Weil wir sind, weil unser Kampf aus der deutschen Völker- und Weltanschauung erwächst wird unser Leben

Paris, 5. Oktober. An der Küste bei Orient ist ein russischer Fischdampfer auf ein Riff gelaufen und ist zertrümmert.

Es ist erwiesen, daß die gefährliche Belagerung, der Kapitän
ehemaliger Gen darm — und seine vier Matrosen in
sinnloser Trunkenheit ausgelassen waren und sein
manöber mehr ausführen konnten. Sie hatten zu
Nachmittag vor der Aushaft 35 Liter Nothwein zu
men. Als ein Rettungsboot an das gestrandete Schiff
kam, schnarrte der Kapitän noch in seiner Kabine
Matrosen waren in ihrem Rausch nicht imstande, bei
Gungsversuchen mit Sand anzulegen.

Auffchiebung der Hinrichtung verbitterte ihn, und er feindete sich mit dem Gouverneur.

Deutlich sah man dem Oberst an, was er Bitteres gemacht hatte. War das Gesicht auch noch jugendlich zeigte es auch wieder die alte Energie, so hatte das um den Schlüssel schon einen greyten Schein

Oberst Harris unterhielt sich mit MacNeill. Er aber nicht bei der Sache zu sein, wenn er sprach, sah immer, als wenn er an etwas ganz anderes denke.

Mac Meil und Frank Harris waren seit Jahren be-
kannt, aber in den letzten Jahren schien die Freundschaft

Oberst Frank Harris war der „ehrliebe Mann Amerikas“. Den Ehrennamen hatte er sich geschaffen, als er in

Stellung als Senator und als wirtschaftlicher Berater
Präsidenten rücksichtslos zupackte und allerlei Gebrechen
Wirtschaft wie Eiterbeulen aufstach.

Mac Mei! galt nicht als sauber, aber was er tat, handelte, alles war so undurchsichtig, daß ihm kein kommen konnte. So sagte man ihm nach, daß er de

Alles das ging dem jungen Journalisten durch den Kopf. Natürlich sah er wie sich Mac Meil zu Leonie be-

sie etwas fragte. Leonie nickte, und dann erhoben sie entschuldigend sich bei Frank Harris und Mr. Whorwood, und strebten nach dem kleinen Tanzsaale.

Harris runzelte die Stirn, als er den Reporter vor

„Was wollen Sie von mir?“ fragte er barsch.
 „Nur eine Frage, Herr Oberst!“
 „Lassen Sie mich in Frieden. Suchen Sie sich

Objette aus!" (Fortsetz)

[illegible]

Spangenberg, den 5. Oktober 1937.

Von der Fortschrittsschule. Aus Schloß Spangenberg wieder ein neuer Jahrgang eingetrufen. Nach dem letzten harten Jahrgang sind es diesmal 53 junge Leute, die sich hier in einem dicken Schuljahr die ersten Kenntnisse in der Fortschrittsschule holen wollen. Wir haben in diesem Jahre das 30-jährige Bestehen unserer Schule feiern und sind besonders stolz darauf, daß seit der Gründung der Schule nun schon 30 Jahre vergangen sind. Die Schule hat sich in der Zwischenzeit sehr erweitert und hat heute 10 Klassen mit 150 Schülern. Die Schule hat sich in der Zwischenzeit sehr erweitert und hat heute 10 Klassen mit 150 Schülern. Die Schule hat sich in der Zwischenzeit sehr erweitert und hat heute 10 Klassen mit 150 Schülern.

Winterhilfswerk. Am heutigen Abend um 7 Uhr wird der Führer in der Deutschlandhalle in Berlin das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes eröffnen. Mit diesem Augenblick beginnt der Kampf gegen Hunger und Not. Die Lösung in diesem Kampf lautet: Jeder muß sein eigenes Leben führen. Das deutsche Volk, als einig und geeintes Volk, muß sich diesem Kampf stellen. Über die geistlichen Grundlagen des WDW wird in der vorigen Nummer dieser Zeitung berichtet. In dieser Woche können nun von den Pfirschenbedürftigen die Unterhaltungsbeiträge eingereicht werden. Die Unterhaltungsbeiträge sind in den Händen der Blockleiter der WDW und können bei diesen in Empfang genommen werden. Bei der Ausfüllung dieser Beiträge ist mit größter Sorgfalt zu verfahren. Unrichtige Angaben, Verschweigen besserer wirtschaftlicher Verhältnisse, unrichtige Angaben der Einkünfte, des Vermögens und der Einkünfte, die der Empfänger nach sich. Der Kreis der Pfirschenbedürftigen ist: Arbeitslose, Wohlfahrtsempfänger, Notstandsarbeiter, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Kleinrentner, Sozialrentner, Arbeitslose, deren Verdienste durch die im Winter erhöhten Lebenshaltungskosten ausreichen. Eine Unterstufung wird jedoch erst dann gemacht, wenn die Fürsorge- und Hilfsmaßnahmen aller Pfirschenbedürftigen ausgefüllt sind. Die Leistungen des WDW sind zusätzliche Leistungen zu jenen der anderen Verbände. Eingewiesen wird auch noch einmal darauf, daß es heilige Pflicht eines jeden Volksgenossen ist, seine pflichten Angehörigen über die geistlichen Unterhaltungsbeiträge hinaus zu unterstützen.

Elternnachmittag der Burgstufenschule. Die Burgstufenschule hatte die Eltern ihrer Schüler am Sonntag, den 26. September 1937, zu einem Elternnachmittag in den Räumlichkeiten der Burgstufenschule eingeladen. In großer Zahl folgten sie, um der Einladung zu folgen. Der Schulleiter, Studienassessor Budde, dankte in Begrüßungsworten für die erfreuliche Beteiligung und betonte die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule. In den einzelnen Darbietungen, an denen sich Schüler und Schülerinnen aller Klassen beteiligten, konnte der kurze Zeit nur ein Auschnitt aus dem Leben der Schule gezeigt werden. Märchen des Mundharmonika-Spieler, Vieder der SchülerInnen, ein Blockflötenkonzert, ein Lied von Studienassessorin Schoof — wechselten sich ab. Die kleineren Schüler vorführten, und das unter der Aufsicht von Mittelschullehrer Holland aus den größeren Schülern gezeigt wurde. Besonderer Erfolg wurde außer den turnerischen Darbietungen dem von Herrn Seitzner geleitet, die an Angriffsspielen nicht zu überbieten waren. Das Faustspiel von Hans Sachs, das fahrende Schüler im Paradies, das Studienassessor Budde inszenierte, hatte, erzielte reichen Beifall. Während der anschließenden Kaffeepause ergreifend der Vorhänge des Burgstufenschule e. V., Jänner, das Wort, der Eltern nachmittag wurde als Ortsgruppenleiter der NSDAP und als Bürgermeister der Stadt Spangenberg willkommen. In seinem Bericht über die letzten Jahre hob er die besondere Stellung der Privatschulen hervor und zeigte, daß der Schulverein und Schule im nationalsozialistischen Geist arbeiten. Seine Worte klangen aus in dem Sieg Heil auf den Führer. Im weiteren Verlauf des Nachmittags konnten die Schüler ihre Geschicklichkeit in Ballwerfen, Schießen und Schießen zeigen und dabei zahlreiche Preise, die größtenteils von den Schülern gestiftet waren, gewinnen. Die Verlosung endlich, bei der jedes Los gewann, hatte die Erwartung besonders hoch gespannt. Auch diese wertvollen Gewinne stammten im wesentlichen von den Schülern; die der kleinen Gewinn war stark begehrt. Mit der Verlosung der einzelnen Wettbewerbe und der Verlosung der Losgewinne fanden die Stunden, in denen Schule und Elternhaus die gegenseitige Beziehung verknüpfen konnten, ihr Ende. Der Schulleiter gab in seinem Schlusswort noch einmal dem Dank der Schule an die Eltern Ausdruck.

Weinfest in Spangenberg. Wenn im Herbst die Blätter von den Bäumen rieseln und die letzten Haderblätter eingeerntet werden, dann kommt auch die Zeit der Weinfest langam heran. Der Wingerbauer trifft noch die letzten Vorbereitungen und dazu gehört auch, daß alle Weinbehälter entleert sind. Es wurde deshalb die Wein-...

Blauer Himmel strahlte den jungen Tag, Sonnenstrahlen lachten die Menschen an. Einen schönen Anfang konnte wohl der heilige Feiertag, der Erntedankfest, nicht finden. Fahren grühten von Gärten und Gärten. Am Völkchen, dem Walfahrtort des Erntedankfestes, sammelten sich schon in aller Frühe die Tausende, während der Führer noch durch die deutschen Lande fuhr und überall jubelnd begrüßt wurde.

Doch auch die Dörmelgelebten wollten diesen Volksfeiertag miterleben. Fröhlich wurde sich deshalb gerufen, um auf die Dörmelgelebten zu wandern, um mit dem Völkchen gemeinsam dem Schöpfer für die gesegneten Gaben des Bodens zu danken. Sie waren für das Fest gerufen, diese harten, widerstehenden Menschen, die mit jähem Kraft dem Boden die Ernährungsgüter für unser deutsches Volk abringen. Berge von Rüben warteten darauf, verzehrt zu werden.

Die Ortsgruppe Spangenberg verteilte sich in diesem Jahre auf drei Orte und zwar auf die Dörfer Vergheim, Pfieffe und Negebach.

Nach Vergheim hatte es wohl die meisten Menschen gezogen, was bei der Nähe an Spangenberg ja vorauszu-gehen war. Die Dorfbewohner hatten sich alle Mühe gegeben, den Gästen den schönsten Empfang zu bereiten. Nach der Uebertragung des Festaktes vom Völkchen begann hier vor dem Festzelt offiziell die Feier der Gemeinde. Bürgermeister Feil begrüßte die Gäste herzlich und über- gab dann Kreisrat Schulte das Wort. Ein Ent-gebot, von einem Schüler gut vorgetragen, ging noch voraus. Der Redner ging dann näher auf die Bedeutung dieses Tages ein und ermahnte besonders die Jugend, harte und bodenverbundene Menschen zu werden. Er schloß seine Rede — die auch beeinflusst war von dem großen ge- schichtlichen Ereignis der vergangenen Tage, dem Besuche des Duce — mit einer Ehrung des Führers. Die deutschen Kinder schloßen sich an. Nach einem kleinen Renteingang durchs Dorf kam der „Hauptling“, das große Renteintrin-

nen übernahmen, die Wingerbauer vor dem Ver- schleudern ihres Weines zu warnen. Überall in Deutsch- land haben die Städte Patenschaften von Wingerorten übernommen und damit sich verpflichtet, dem Wein ihres Vaterlandes die Wege ins Volk zu bahnen. Und daß der Wein heute Eingang in allen Volksteilen gefunden hat, ist schon allein daraus zu erkennen, daß in diesem Jahre statt einer Weinwoche nur ein Tag zu Ehren des deutschen Rebenfestes gefeiert wird. Auch wir hier in Spangenberg wollen wieder einmal richtig Wein trinken. Aus diesem Grunde findet am Sonnabend, den 9. Oktober, im festlich geschmückten Saal des „Schützenhauses“ ein gemütlicher Abend statt. Beim Tanz nach den Weisen einer Stim- mungsbeilage und bei fröhlicher Unterhaltung soll dann das edle Maß geschürkt werden. Zum Ausklang kommt hier der „Kuchentisch“, der beim Flaschenpreis im Gasthaus von 95 Pf. je jedem Volksgenossen ermöglicht, mal mitzufeiern. Verwöhnte Gaumen werden diesmal mehr Gefallen an einer schönen Flasche Schäumwein finden, die zum Preise von 2,50 RM feilgeboten wird. Jedenfalls wollen wir bis Sonnabend mal ein richtiges Weinfest feiern und damit bezeugen, daß auch das heilige Vergnügen Spangenberg der harten Arbeit der Winger- bauer das beste Verständnis entgegenbringt.

**Nächsten Sonntag, nicht vergessen!
Alle müssen Eintopf essen!**

Die Volksbücherei ist nach Einstellung neuer Bände gerüstet für den Anspruch ihrer Leser. Sie ruft zu neu einsehender Lesetätigkeit auf, nachdem die Sommer- monate mit ihrer Arbeit in Garten und Feld vorüber sind und die langen Winterabende wieder Gelegenheit und Zeit bieten, zum guten Buch zu greifen. Das Buch schenkt uns Stunden reiner Freude, es läßt uns die Zeit bewusst erleben, wie es auch die Vergangenheit und Geschichte unseres Volkes lebendig gestaltet. Darum möchte ich die Bitte an die Bevölkerung unserer Stadt richten, auf neue die Verbindung mit dem Buch zu suchen bzw. einmal den Anfang zu machen, durch Entlehnung von Büchern Werke zeitgenössischer Dichter kennenzulernen. Denn die Bücherei ist nicht beschaffen, um schon geordnet im Schrank aufge- baut zu stehen. Die Bücher sollen ins Volk hineingestellt sein. Darum ist auch die Gebühr für Entlehnung jedes Bandes von 10 Pf. auf 5 Pf. herabgesetzt worden. So ist es jedem Volksgenossen möglich, den Segen der Volksbücherei zu genießen. Jedes Buch darf 14 Tage ent- liehen werden. Ich habe jedoch feststellen müssen, daß die Bücher oft vier bis sechs Wochen entliehen werden und dann oft erst eingetordert werden müssen. Das ist für eine geordnete Büchereiverwaltung nicht durchführbar. Jeder Leser muß sich dazu erziehen, das Buch zurückzugeben, nicht aber an seine Freunde und Bekannten weiterzuver- leihen. Vielmehr veranlasse er diese, sich ebenfalls das Buch zu entleihen. Dadurch wird dieser als Leser festge- stellt und es tritt offen zutage, wie die Bücherei ins Volk hineingestellt ist. Die Zahl der Leser muß in diesem Winter unbedingt größer werden, denn in unserer Stadt steht die Leserschaft in einem zu geringen Verhältnis zur Einwohner- zahl. Um jeden Leser möglichst bei der Entnahme eines Buches zu beraten, wird Pg. Ludwig jeden Dienstag von 6—7 Uhr die Ausleihung vornehmen; es wird gebeten, daß in dieser Stunde recht viele Leser zur Entnahme der Bücher erscheinen. Verzeichnisse — ein Nachtrag ist in Bearbeitung — können vom Büchereileiter und von der Kanzlei angefordert werden. Ein Verzeichnis der Neuan- schaffungen wird noch folgen.

Von den Gleitschiffmodellen. Die Burgstufenschule hat in diesem Sommer den Bau von Gleitschiff- modellen mit den Schülern der V und IV begonnen. Die

kleinigen Frauen- und Mädchenhände halten schnell die Tischchen bedeckt und in kürzester Zeit war alles beim (rieb- lichen Schmausen. Besonders die Jungen lauten mit vollen Tassen und hielten so manches Stück Kuchen von den Tischen herunter. Bei Tanz, Preisschließen und Ber- losung verging der schöne Nachmittag sehr schnell. Befrie- digt wurde der Heimweg angetreten. Doch die Jugend huldigte noch bis lange nach Mitternacht dem Tanz.

Aber auch nach Pfieffe war viel Volk hinausge- wandert. Auch hier war man mit Eifer tätig gewesen, den Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Augen- stürme luden zum gemütlichen Kaffeeschmaus ein. Der Uebertragung vom Völkchen folgte eine kleine offizielle Feier, wo Kreisrat Schulte ebenfalls ernste Worte zum Gebeten des Erntedankfestes und zur Ermahnung der Jugend darbrachte. Umrahmt wurde die Feier noch von einer Erntedankfeier unter Leitung eines Sohnes des Lehrers Edeling. Auch in Pfieffe herrschte die beste Stimmung und man freute sich des Lebens im wahren Sinne des Wortes.

Negebach war das dritte Dorf, das festlich geschmückt, auf Besucher wartete. Wenn auch nicht so ein Großge- trieb wie in den beiden anderen Festorten herrschte, so ver- stand man es doch auch hier, den Gästen einen schönen Erntedankfesttag zu gestalten. Ortsgruppenleiter Jänner sprach hier der Bedeutung des Tages entsprechende Worte und fand eine dankbare Zuhörerschaft. Dann ging es zum großen „Kaffeelisch“ und auch da wurde den schönen Obfluchen die nötige Achtung entgegengebracht. Eine fleißige Musikkapelle ludte die Jugend zum Tanzen und hielt die Beine noch bis in die späte Nacht im Tanzrhyth- mus gefangen.

Es war ein Erntedankfest, wie man ihn schöner nicht wünschen kann. Begünstigt von herrlichem Wetter hatte er Alt und Jung hinausgelockt und die Lobeshymnen auf die deutsche Mutter Erde kamen aus vollen Herzen.

Erschöpfung der selbstgebasteten Modelle ergab beachtliche Leistungen. So blieb das Modell von Stein-Wülungen 30 Sekunden in der Luft, das von Meyfahrt-Wülungen legte eine Strecke von etwa 250 Meter zurück. Neben diese Bestleistungen traten noch eine Reihe anderer Erge- bnisse, die diesen fast gleichkamen. Wie wir hören, wird der Modellbau im Winter fortgesetzt.

Altmoerschen. Am Sonntag lief ein einhalb- jähriges Kind bei dem Bahnhof Altmoerschen trotz ge- schlossener Schranke auf den Bahnkörper. Im selben Augenblick passierte der Güterzug 118 die Stelle. Das Kind wurde vom Zuge erfasst und sofort getötet.

Altenbrunlar. Am Sonntag trieb ein Bauer drei Kühe zur Weide. Vor einer Begunterführung zwischen Griffe und Gungen scheute eines der Tiere und lief am Bahndamm empor. Alle Bemühungen des Bauern, die Kuh vom Bahnkörper weg zu locken, waren vergeblich. Das Tier lief dem herannden Güterzug 72 entgegen, wurde von der Lokomotive erfasst und zermalmt.

Gudensberg. Am frühen Morgen gegen 5 Uhr wurden die Anwohner der Hermann-Göring-Straße durch Hilferufe eines im dichten Nebel Vorüberziehenden erschreckt. Nach längerem Suchen fand man am Ausgang des Ortes einen Schwerverletzten bewußtlos auf. Sein be- schädigtes Motorrad lag am entgegengesetzten Ende der Str. In dem starken Nebel war er gegen einen Tele- graphenmast gefahren und hatte fast blutende Verletzungen und einen Schädelbruch erlitten. Er wurde durch die Gu- densberger Sanitätskolonne dem Friglarer Krankenhaus zugeführt. Bei dem Verunglückten handelt es sich um einen in Friglar tätigen Maurerpolier, der zu seinem Arbeits- platz fahren wollte.

Zweifen. Ein dreijähriges Kind rannte auf einen Kraftfahrzeug los. Der Fahrer warf die Maschine zur Seite. Er rettete damit das Kind, wurde jedoch selbst bö- artig verletzt und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Mönchhof. Gestern mittag, gegen 12.45 Uhr, überquerte bei offener Schranke ein Lastkraftwagen bei Mönchhof den Bahnübergang. Im gleichen Augenblick erschien auf der Höhe des Bahnüberganges ein von Rassel tommender Treibwagen, der den Lastkraftwagen am hinteren Wagenteil erfasste und zehn Meter mitschleifte. Der Wagenlenker kam mit dem Schrecken davon, während der Beifahrer, ein älterer Mann aus Hohenkirchen, erhebliche Verletzungen erlitt. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten in ein Rasselers Kran- kenhaus an. Der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt.

Schöneberg. Auf der Straße von Hofgeismar wurde früh 4.5 Uhr am Montag ein 35-jähriger Arbeiter aus Zwerger neben seinem Fahrrad bewußtlos aufgefunden. Er wurde zum Rasselers Stadtkrankenhaus geschafft, wo er am Abend noch bewußtlos lag. Er hat einen Schädel-bruch mit Gehirnerschütterung erlitten.

Professor Dr. von Hertwig. Im Alter von 88 Jahren starb nach kurzem Krankenlager der Nestor der deutschen zoologischen Wissenschaft, Geheimrat Professor Dr. Richard von Hertwig. Der Verstorbene hat an den Universitäten Jena, Königsberg, Bonn und München gewirkt, war in München auch Direktor der Zoologischen Sammlungen des Staates und des Zoologischen Universitätsinstituts. Prof. Dr. von Hertwig hat durch seine Forschungen, seine wissenschaftlichen Werte und Lehrbücher hervorragenden Einfluß auf die zoologische Wissen- schaft und die Abkammerungslehre genommen.

Freiballon verbrannt. In Bitterfeld wurde eine Wettfahrt für Wasserstoff-Freiballone um den Wanderpreis des NSDAP- gestiftet. Dabei flogen 11 Ballone der NSDAP- Ortsgruppen Bitterfeld, Leipzig, Erfurt, München, Berlin, Schwabenberg und Chemnitz auf. Der Ballon „Hermann Göring“ der Bitter- felder NSDAP-Ortsgruppe unter der Führung von Dr. Baum- garten-Berlin geriet bei Wolkendeckelung in eine elektrische Frei- leitung und verbrannte. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

U-Boot-Flottille „Lohs“

Übung eines tapferen U-Boot-Vormarsches.

Am Montagvormittag wurde in Kiel die U-Boot-Flottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen“ gebildet wurde, durch ihren Altkommandanten, Kapitänleutnant Ockermann, in Dienst gestellt. Die Boote wurden aus der Flottille „Weddigen“ herausgezogen, so daß die neue U-Boot-Flottille jetzt aus dem U-Boot-Zender „Wiesel“, dem Torpedoboot T 134 und den U-Booten U 10, U 12, U 14, U 16, U 18, U 20 und U 22 besteht. Als Torpedoboot sind die U-Boote U 8 und U 24 vorgesehen. Alle Boote gehören der bewährten 250-Tonnen-Klasse an.

Auf Befehl des Führers trägt die Flottille den Namen des im Weltkrieg als Kommandant des U-Bootes U 57 verstorbenen Oberleutnants S. Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war und für seine schneidigen und erfolgreichen Unternehmungen im April 1918 den Orden pour le mérite bekam.

Lohs war 1889 in Sachsen geboren, trat 1909 in die Kaiserliche Marine ein und wurde, nachdem er während des Krieges mehrere Kommandos erhalten hatte, auf seinen letzten Wunsch zur U-Boot-Flottille kommandiert und im Januar 1918 Kommandant des U-Bootes U 57. Auf diesem Boot hat er besonders große Fernunternehmungen ausgeführt; ihm ging der Ruf voraus, daß er niemals mit weniger als 20.000 Tonnen von einer Unternehmung zurückkam. Am August des Jahres 1918 traf ihn das Schicksal: Von einer Unternehmung an der englischen Küste kehrte das Boot mit seinem beladenen Kommandanten und seiner tapferen 34 Mann starken Besatzung nicht mehr zurück.

Der Flottillechef hielt seiner Mannschaft dieses leuchtende Beispiel von Heldenmut vor Augen und ermahnte sie zur Nachahmung. Zur Veranschaulichung brachte er dreifache Siegel auf den Führer über die Mole, dann gingen Stander und Flagg hoch: die „U-Boot-Flottille Lohs“ war in Dienst gestellt.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Hardey, hat der heute in Sachsen lebenden Frau und der Tochter des ruhmreichen Kommandanten die Übung in einem persönlichen Schreiben mitgeteilt.

Die Geschichte des Arbeitsdienstes

Ein Aufruf zur Sammlung von Allen.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes erläßt folgenden Aufruf zur Anmeldung aller Arbeitsfähigen des freiwilligen Arbeitsdienstes:

Im Rahmen einer umfassenden Sammlung und Inventarisierung sämtlicher Quellen zur Geschichte des Reichsarbeitsdienstes sollen auch die Akten und Altregimenten früherer Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes gesichert werden.

Alle, die im Besitz solcher Akten sind oder über den Verbleib Kenntnis haben, werden gebeten, sogleich beim zuständigen Arbeitsamt davon Mitteilung zu machen, gegebenenfalls unter Beifügung eines Aktenverzeichnisses. Erhält werden sollen auch Akten ehemaliger Arbeitslager sowie Handakten, Sammlungen, Aufzeichnungen und persönliche, auf den Arbeitsdienst bezüglicher Schriftwechsel früherer Lagerführer. Die angemeldeten Akten werden später in die feuer- und diebstahlsicheren Aktenräume der Altregimenten des Reichsarbeitsdienstes überführt werden.

Es ist vaterländische Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, bei der Sicherung des Schriftgutes zur Geschichte einer der wichtigsten Schöpfungen des neuen Reiches mitzuwirken.

Nas und die G.P.U.-Methoden

Ueberraschende Aufklärung eines Mordes.

Ein geheimnisvoller Mord, der sich in den ersten Tagen des September auf der Straße zwischen Genf und Lausanne ereignete, ist nach einer Meldung aus Genf jetzt aufgeklärt worden. Es handelt sich um ein neues Verbrechen der G.P.U.

Man fand damals die Leiche eines Mannes, dessen Kopf von acht Kugeln aus einer Maschinenpistole durchbohrt war. Da die Spuren nach Frankreich wiesen, führten die Schweizer und die französische Polizei gemeinsam die Erhebungen durch. Es ergab sich, daß der Ermordete ein Pole namens Janusz Reiz war, der aus Polen, Österreich und Deutschland ausgewiesen worden war. Er war Mitglied einer bolschewistischen Geheimorganisation, von der er sich im Juli öffentlich losgesagt hatte. Daraufhin war er von Mitgliedern der G.P.U. verfolgt worden, wobei zwei Frauen, die in Paris studierende Renate Zeiner und die aus dem Elsass gebürtige Schilbach in geheimem Auftrage mitwirkten. Die Verfolgung ging im Flugzeug nach Holland, der Schweiz, nach Frankreich und wieder nach Lausanne. Die Zeiner mietete in Bern ein Auto, mit dem Reiz nach dem Todestod gebracht wurde. Die Schilbach nahm mit drei Verdächtigen an der Fahrt teil. Als Urheber des Mordes wurde ein Russe identifiziert, ein früherer zaristischer Offizier, der in den Diensten der G.P.U. steht, ermittelt. Dieser Indizienfall scheint auch mit der Miller-Affäre im Zusammenhang zu stehen. In Paris sind zwei G.P.U.-Agenten namens Dicomet und Semirawski verhaftet worden. Die Schilbach ist geflohen, die Zeiner konnte in Lausanne dingfest gemacht werden.

Der japanische Vormarsch

Schwere Kämpfe an allen Fronten.

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Armee meldet die Einnahme von Tschow. Damit ist die erste wichtige Stadt der Schantungprovinz, 200 Kilometer südlich von Tientsin, erreicht. Nunmehr ist Ziel des weiteren Vormarsches der Japaner Kianfing, die Hauptstadt der Schantungprovinz am Gelben Fluß. An dem 100 Kilometer südlicher gelegenen Punkte an der Beijing-Santau-Bahnlinie dringen die japanischen Truppen in Richtung auf den Ausgangspunkt der Zweigbahn Taiyuanfu-Schantungshauptstadt vor.

Nach der Einnahme von Pailingmiao, die von der japanischen Nordchina-Armee gleichfalls gemeldet wird, ist wieder ein wichtiger Teil der Tschowan-Provinz in japanischer Hand. Die Stadt Pailingmiao ist der ehemalige Sitz des unter Führung von Wang Tschang lebenden innermongolischen Hates. Während der vorjährigen Kämpfe zwischen den verbündeten innermongolischen und japani-



Der Abbruch des Erntedankfestes in der Reichsbauernstadt. Weltbild (W). Der Führer schreitet vor der Kaiserpfalz zu Goslar die Front einer Ehrenkompanie der Wehrmacht ab.

schen Truppen und der chinesischen Armee hatten die Chinesen die Stadt erobert. Nach der jetzigen Niederbörung erwartet man in japanischen Kreisen eine Verstärkung der Selbständigkeitsbewegung in der Inneren Mongolei unter der direkten Führung der japanischen Avantgarde-Armee, da jetzt die ganze Provinz Tschang und wichtige Teile von Suifuhan in japanischer Hand sind.

Im Frontabschnitt Lühang-Lotien nordöstlich Schanghaik schoben die japanischen Truppen ihre Frontlinie etwa 3 Kilometer westwärts vor, doch mußten sie den Vormarsch in dem schwierigen, von vielen Wasserläufen durchzogenen Gelände mit erheblichen Verlusten erkämpfen. Durch diesen japanischen Einbruch gerieten auch die chinesischen Stellungen um den Rennplatz von Kiangwan weiter südöstlich ins Wanken. Die Chinesen mußten sich daher auf eine schon vorbereitete Verteidigungslinie zurückziehen, die zwischen Nanfang und Kiating verläuft.

Schlag gegen die Araber

Auflösung des arabischen Hochkomitees.

Mit der Auflösung des arabischen Hochkomitees und aller arabischen Nationalkomitees Palästinas unternahm die Mandatsregierung den vielerleits schon lange erwarteten entscheidenden Schlag gegen die arabische Führung. Der Großmufti, welcher bisher alle Macht innerhalb der arabischen Bewegung in religiöser, politischer und finanzieller Hinsicht als gleichzeitiges Haupt von Kirche, Gericht, Vermögensverwaltung auf sich vereinigte, bleibt nunmehr nur noch Mufti von Jerusalem, also religiöser Vorsteher des mohammedanischen Kirchenwesens nur in der Stadt Jerusalem mit einem kleinen Monateinkommen von wenigen Hund.

Somit dürfte sein Einfluß gebrochen sein. Es ist noch unklar, ob der Oberste Moslemrat ebenfalls aufgelöst werden wird oder unter einem neuen Leiter fortbesteht. Ein solcher dürfte aber unter den Arabern schwer zu finden sein. Vielmehr wird die mohammedanische Vermögensverwaltung mit ihrem riesigen Vermögen unter britische Kontrolle gestellt. Inzwischen traf in Haifa das englische Schlachtschiff „Suffern“ ein, und in Jerusalem im Austausch mit bisher in Jerusalem stationierten Truppenteilen das Blad Bathregiment, dem ein besonderer Ruf vorausgeht.

Besuch des Herzogs von Windsor

Studium der Wohnungsfragen und Arbeitsbedingungen.

Der Sekretär des Herzogs von Windsor gab Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, derzufolge sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern besonders mit den Wohnungsfragen und den Arbeitsbedingungen zu beschäftigen.

Der Herzog von Windsor habe sich seit jeher für das Wohlergehen der Arbeiter interessiert. Er beabsichtige, in Zukunft auch noch andere Auslandsreisen zu unternehmen, um seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu erweitern.

„Unter allen Umständen!“

Die Pariser Zeitung „Deuvre“ meldet, der tschechoslowakische Außenminister Krezka habe bei seinem gegenwärtigen Besuch in Paris die Versicherung erhalten, daß die Tschechoslowakei stets Frankreich auf ihrer Seite haben werde, und zwar „nicht nur im Falle eines ausgesprochenen Angriffs, sondern auch unter allen Umständen“.

Ueberlastete Sowjetenherren

An Stelle der Erschießung qualvoller Tod in der Verbannung.

Die Sowjetregierung hat eine Abänderung des Strafgesetzes verfügt, welche zeigt, daß die ungünstige internationale Wirkung der Waffenerforschungen und Waffenteile den Wollkauern sehr unangenehm zu werden beginnt. Man hat sich daher im Kreml eine Tauschung des Auslandes ausgedacht, in der Form, daß in Zukunft nicht alle „Trotzkisten“ den Wadenstoß erhalten werden, sondern daß sie in die Verbannung geschickt werden, wo sie der härtere und qualvolle Tod erwartet. Den Gerichten der Sowjetunion wird künftig die Möglichkeit gegeben, für das Verbrechen der Spionage und Sabotage die Todesstrafe nicht nur das höchste Strafmaß (Trotzkisten) zu wählen, sondern auch Freiheitsentziehung auf längere Zeit zu verhängen. Künftig sollen Freiheitsstrafen nicht wie bisher zu zehn Jahren, sondern bis zu 25 Jahren ausgesprochen werden können.

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß der tatsächlichen Wirkung nach ein solches Strafmaß nur eine schätzbare Mittelmaßnahme darstellt, da die Form der Verbann-

ung in der Sowjetunion einen sicheren Grauentwurf bedeutet. Die neue Maßnahme ist zweifellos dadurch wenig geworden, daß die Zahl der Prozesse in Zukunft immer mehr zunehmen wird und die Sowjetenherren die Mordurteile am laufenden Band ihre faulere Form der „Liquidation“ gewährt und glaubt, eine neue Auslands beruhigen zu können. Tatsächlich wird aber das Schicksal der Verbannten weitaus schrecklicher sein als das der zum Tode Verurteilten.

Inzwischen sind aber immer noch neue Todesurteile zu verzeichnen. Laut „Sozialistischer Donau“ wurden in Winniza (Ukraine) drei angebliche Landwirtschafschädlinge zum Tode verurteilt. Die in der Tatarskaja publizierte Zeitung „Krasnaja Tatarskaja“ meldet drei Todesurteile aus Krasnowodsk. Die „Pravda“ meldet drei weitere Todesurteile aus Krasnowodsk.

Anordnung des Chefs der Deutschen Volkskirche

Lehr-, Studenten- und Prüfungsstellen der „Bekennenden Kirche“ verboten.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Volkskirche in Reichsinnenministerium hat folgenden Erlass herausgegeben: „Die von den Organen der sogenannten Bekennenden Kirche seit langem gezeigte Haltung, unter Mithilfe der vom Staat geschaffenen Einrichtungen den theologischen Nachwuchs durch eigene Organisationen auszubilden und zu prüfen, enthält eine bewusste Zuwiderhandlung gegen die 5. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 2. Dezember 1935 und ist geeignet, das Ansehen und Wohl des Staates zu gefährden. Im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und dem Reichs- und preussischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten ordne ich daher an:

Auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden die von den Organen der sogenannten Bekennenden Kirche errichteten Erziehungsinstitute, Arbeitsgemeinschaften und die Lehr-, Studenten- und Prüfungsämter aufgelöst und sämtliche von ihnen veranstalteten theologischen Kurse und Freizeiten verboten.

Banzerlschiff „Deutschland“ fährt nach Spanien

Zur Ablösung der deutschen Seestreitkräfte, die sich in den spanischen Gewässern befinden, laufen am 3. und 7. Oktober das Banzerlschiff „Deutschland“ und das IV. Torpedobootsflottille aus.

Schwarzes Brett der Partei.

Anträge auf Unterstützung durch das NSDAP grundsätzlich durch die Blockleiter der NSDAP. Die Blockleiter sorgen dafür, daß die Anträge spätestens in 10 Tagen nach gewissenhafter Überprüfung in meine Hände landen.

Anfragen betreffend NSDAP sind zunächst an den zuständigen Blockleiter zu richten.

Die Stadt Spangenberg hat folgende Blockleiter:

- 01 Oberhain, Blockleiter Pg. Gg. Müller
- 02 Obergasse, Blockleiter Pg. Ludwig
- 03 Kirchplatz, Blockleiter Pg. W. Löffel
- 04 Marktplatz-Langegasse, Blockleiter Pg. Gg. Müller
- 05 Burggasse-Büdergasse, Blockleiter Pg. G. Müller
- 06 Büdergasse-Burggasse, Blockleiter Pg. S. Müller
- 07 Schloß-Schloßhöfe, Blockleiter Pg. Sandmann
- 08 Burggasse-Jägergasse-Klosterstraße, Blockleiter Pg. S. Müller
- 09 Jägergasse-Platzgasse-Neustadt-Lotharstraße, Blockleiter Pg. G. Müller
- 10 Venders Gasse-Schloßhof, Blockleiter Pg. R. Müller
- 11 Eigene Scholle-Platzgasse-Blockhaus, Blockleiter Pg. S. Müller
- 12 Untere Aue-Steinbruch-Bahnhof-Dörmberg, Blockleiter Pg. G. Müller
- 13 Obere Aue, Wollf-Hilfer-Straße beiderseits, Blockleiter Pg. R. Müller

Der Ortsbeauftragte